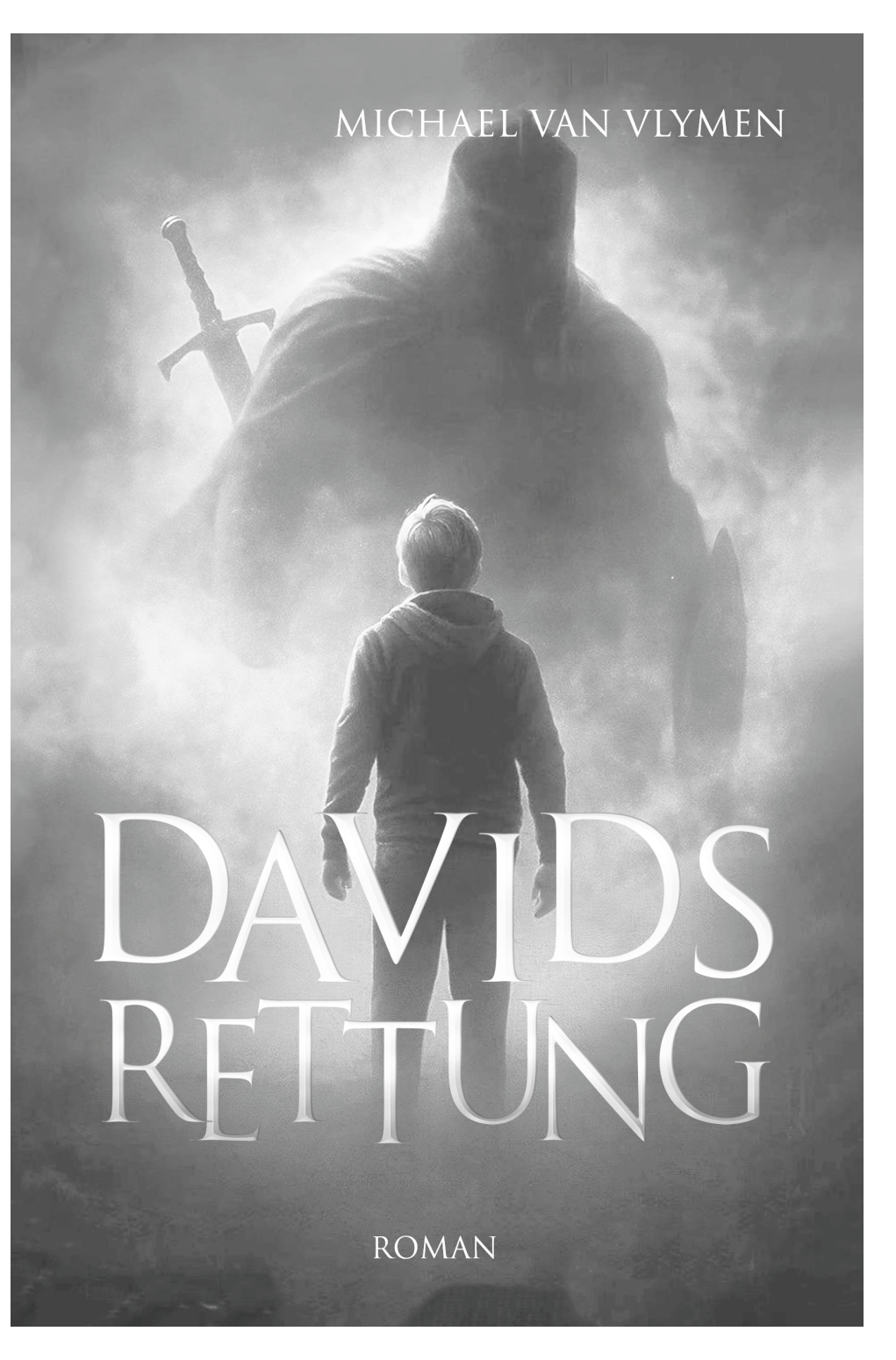


MICHAEL VAN VLYMEN
DAVIDS RETTUNG



MICHAEL VAN VLYMEN

DAVIDS RETTUNG

ROMAN

Originally published in English under the title
David's Redemption

Copyright © 2025
by Michael Van Vlymen

Deutsche Übersetzung © 2025.
Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage, November 2025
ISBN 978-3-98602-103-0
Druck: ARKA Druck, Cieszyn, PL


king2come

Pferdemarkt 1
D – 31737 Rinteln
Fon (05751) 7019 229
info@king2come.de
www.king2come.de

INHALT

1	Wie ein Feigling	7
2	Die Frage, an der er zerbricht	17
3	Der andere David	27
4	Der Klang jenseits der Berge	41
5	Das Feld der Riesen	57
6	Die zweite Chance	67
	 EPILOG	 75

WIE EIN FEIGLING

David hockt auf der Bettkante, eine Socke schon angezogen, die andere locker baumelnd in seiner Hand. Sein Wecker klingelte vor zwanzig Minuten. Aber er starrt nur lange an die Wand auf der Suche nach genug Kraft, um einem weiteren Tag ins Auge zu sehen. Durch sein Fenster blickt er in einen blassen, schläfrig grauen Himmel – die Art von Farbe, bei der man sich am liebsten wieder unter die Decke verkriechen möchte.

Auf der Stromleitung entlang der Straße sitzt zwitternd ein einsamer Vogel. Aber er will nicht auf dieses fröhliche Versprechen vertrauen.

Er seufzt, zieht die andere Socke an und steht auf. Über dem Stuhl hängt sein Hoodie und er schlüpft hinein. Derselbe Hoodie wie immer... marineblau, mit einem winzigen Loch in der Nähe der Tasche und einem verblassten Logo einer Jugendgruppe auf dem Rücken.

Er ist bequem. Vertraut. Wie eine Rüstung trägt er ihn, und um nicht aufzufallen.

Aus der Küche dringt ihm der warme Duft von Zimt und Butter entgegen.

Seine Mutter steht bereits am Herd und summt leise ein Lied vor sich hin. Die Pfanne brutzelt, als sie den French Toast mit geübter Leichtigkeit umdreht. Und dies ist nicht irgendein French Toast, es ist sein French Toast. Zwei dicke Scheiben Texas-Toast, getränkt in Eiern, Milch, Zimt, mit einer Prise Vanille, dann perfekt gebräunt und mit Puderzucker bestäubt. Sie macht ihn nur an besonderen Tagen: an Geburtstagen, Feiertagen ... oder am ersten Tag des Schuljahres.

David lächelt nur müde.

„Da ist ja mein Champion“, sagt sie beim Blick über ihre Schulter.

„Morgen.“

„Nimm dir deinen Teller! Es ist doch immer noch dein Lieblingsteller!“, stellt sie fest und nickt zu dem angeschlagenen weißen Teller mit dem verblassten blauen Außenring.

Er nimmt ihn vom Geschirrständer, noch warm vom Abspülen. Er gehört ihm, seitdem er klein war. Niemand sonst benutzt ihn.

Sie schiebt zwei dampfende Scheiben auf den Teller. Und als David ihn zum Tisch trägt, begleitet ihn der Duft wie eine Erinnerung. Der alte Küchentisch, seine Oberfläche bedeckt mit jahrealten Flecken, mit Kratzern übersät und einem schwachen, blauen Streifen von einem Buntstift. Für David scheint er aus der Vergangenheit zu stammen.

Er setzt sich hin, nimmt den Sirup schon in die Hand; aber er zögert.

„Hast du etwas auf dem Herzen?“, fragt seine Mutter. Sie hatte sich ihm gegenüber mit ihrer Kaffeetasse gesetzt.

David zuckt nur mit den Schultern.

„Bammel vor dem neuen Jahr?“

Er schüttelt den Kopf, sieht ihr aber nicht in die Augen.

Sie nimmt einen Schluck Kaffee. „Ich weiß, es ist nicht leicht. Aber du hast schon härtere Jahre hinter dich gebracht.“

„Die fünfte Klasse war die schlimmste.“

„Ja“, erwidert sie und nickt langsam. „Das stimmt. Aber du hast es überstanden.“

David schneidet in den Toast. Von den knusprigen Rändern hin zur weichen, puddingartigen Mitte. Ein perfekter Toast, aber er schmeckt kaum etwas.

„Weißt du noch, was wir dann immer sagen?“, fragt sie sanft.

David entgegnet leise, fast automatisch: „Tu das Richtige, egal was passiert.“

Sie lächelt. „Genau.“

„Und ... liebe Gott, liebe die Menschen.“

Sie beugt sich vor, jetzt ernst. „Und das ist wichtig, auch wenn es schwer ist. Besonders, wenn es schwer ist.“

Als David nickt, ist sein Blick immer noch weit weg.

Fünf Minuten später dröhnt der Schulbus die Straße hinauf.

David tritt in die kühle Morgenluft hinaus und zieht seine Kapuze hoch. Die hinter den Wolken aufgehende Sonne wirft ein gedämpft, oranges Licht auf den feuchten Bürgersteig. Das Gras ist voller Tau und sein Atem erscheint als Nebel auf dem Weg zum Stoppschild, an dem schon die anderen Kinder stehen.

Auch Jeff ist schon da und lässt einen Basketball zwischen seinen Beinen tanzen. Sein blondes Haar lugt unter einer Mütze hervor, die er falsch herumträgt; aus seinen Kopfhörern schallt Musik, so dass David zumindest den Beat hören kann.

„Was geht“, sagt Jeff, fängt den Ball und klemmt ihn unter seinen Arm.

„Hey“, antwortet David und zieht an seinem Rucksackgurt.

Der Bus kommt vor ihnen ächzend zum Stehen, die Bremsen quietschen ein wenig und die Tür scheppert auf.

David steigt als Erster ein und nickt dem Fahrer höflich zu. Der Fahrer blickt nicht auf, murmelt nur „Morgen“ und nippt wieder an seinem lauwarmen Kaffee aus einer Thermoskanne, die schon bessere Tage gesehen hat.

Die Luft im Bus ist eine seltsame Mischung: staubiges Sitzvinyl, alter Kaugummi, Parfüm und die verschüttete Limonade von letzter Woche. Die Scheiben – in den Ecken leicht beschlagen – tauchen alles in einen schwachen Dunst.

David schiebt sich schnell den schmalen Gang entlang, die Augen tasten die Reihen ab. Vorbei an den vorderen Sitzen ... die sind sowieso nur für die Streber oder plappernden Lieblinge der Lehrer. Er meidet auch die hintersten Plätze... das ist verbotenes Gelände.

Er findet seinen üblichen Platz: dritte Reihe von hinten, links am Fenster. Nicht zu nah am Ärger. Nicht zu weit vom Fluchtweg entfernt. Genau richtig.

Er rutscht hinein, lässt seinen Rucksack neben sich fallen und starrt aus dem Fenster.

Bäume und Häuser gleiten vorbei. Der immer gleiche graue Hund bellt am Zaun. Die Routine ist seltsam tröstlich.

Jeff lässt sich auf den Sitz neben ihm fallen und steckt einen Ohrstöpsel in die Tasche.

„Hast du gehört, es gibt einen neuen Jungen?“ fragt Jeff und kaut auf dem Ende eines Strohhalmes, den er wie einen Zahnstocher mit sich herumträgt.

David nickt. „Ja. Habe ihn gestern gesehen.“

Jeff gluckst. „Armer Kerl. Er wird schnell lernen müssen.“

David antwortet nicht.

In den nächsten Tagen beginnt der neue Junge –er heißt Nathan – unter der schweren Grausamkeit der anderen Kinder zusammenzuschrumpfen.

Er ist klein und hat dunkles Haar, das am Hinterkopf absteht, egal, wie sehr er sich bemüht, es zu zähmen. Seine Kleidung sitzt nie richtig, und er trägt immer zu viele Bücher mit sich herum. Seine Brille ist dick, leicht zerkratzt und rutscht ihm von der Nase, wenn er nervös wird, was oft der Fall ist.

Der erste Vorfall ist nicht von Bedeutung. Ein gestellter Fuß im Treppenhaus. Seine Bücher verteilen sich wie Blätter im Wind. Hämisches Gelächter folgt. Nathan sammelt sie leise ein und geht wortlos weiter.

Am Mittwoch dann eskaliert die Situation.

Jemand steckt Ketchup-Päckchen in seinen Rucksack und stampft darauf herum. Die klebrige Sauerei ruiniert seine Notizen.

„Ihr hättet sein Gesicht sehen sollen“, sagt Travis später und lacht mit seiner Gang im hinteren Teil des Busses. „Er sah aus, als würde er zu heulen beginnen.“

David hört alles mit. Er starrt geradeaus, die Hände in den Taschen.

Er redet sich ein, es würde vielleicht aufhören. Vielleicht werden sie bald das Interesse verlieren.

An diesem Donnerstagmorgen gibt ihm seine Mutter ein warmes, in eine Serviette eingewickeltes Stück übrig gebliebenen French Toast mit, als er zur Tür hinausgeht.

„Mittagsnotfall“, sagt sie mit einem Augenzwinkern. „Iss es vor der dritten Stunde, sonst wird es eklig.“

David grinst. „Danke.“

Sie ergreift seinen Ärmel, bevor er geht. „Hey!“

Er dreht sich um.

„Galater 6:9“, sagt sie.

Er kneift die Augen zusammen. „Ist das die Stelle über die Waffenrüstung?“

„Nein. Werde nicht müde, Gutes zu tun ... denn zur rechten Zeit wirst du eine Ernte einfahren, wenn du nicht aufgibst.“

David blinzelt.

„Es geht nicht immer darum, perfekt zu sein“, fügt sie hinzu. „Manchmal ist es nur, dass man nicht aufgibt.“

Er nickt leicht, dann geht er hinaus.

Die Atmosphäre im Bus verändert sich.

Das Lachen vom Rücksitz ist jetzt nicht nur laut, sondern bissig. Gefährlich.

David lässt sich in seinen Sitz gleiten mit einem Herz, das schneller schlägt als sonst. Er scannt die Reihen ab. Nathan sitzt allein, unter seinem linken Auge ist ein blauer Fleck zu sehen. Sein Gesicht ausdruckslos, sitzt er wie betäubt, als hätte er die Welt ausgeschlossen.

Jeff beugt sich vor. „Travis läuft heute zu besonderer Form auf.“

David antwortet nicht.

„Misch dich bloß nicht ein“, raunt Jeff mit gedämpfter Stimme. „Glaub mir. Wenn du dich jetzt einmischst, bist du das neue Ziel, und sie werden nicht mehr aufhören.“

David starrt auf das beschlagene Fenster und hasst sich für sein Schweigen.

Denn die Angst schreit lauter als seine Überzeugung.
Und für den Rest der Fahrt bleibt David still.

